



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

Hamburger Wirtschaft im Sinkflug

Michael Bräuninger und Eckhardt Wohlers

HWWI Policy

Paper 1-16
des

HWWI-Kompetenzbereiches
Wirtschaftliche Trends

Michael Bräuninger
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg
Tel +49 (0)40 34 05 76 - 330 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776
braeuninger@hwwi.org

Eckhardt Wohlers
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg
Tel +49 (0)40 34 05 76 - 352 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776
wohlers@hwwi.org

HWWI Policy Paper
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg
Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776
info@hwwi.org | www.hwwi.org
ISSN 1862-4960

Redaktionsleitung:
Thomas Straubhaar (Vorsitz)
Michael Bräuninger

© Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) | Juni 2009

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung des Werkes oder seiner Teile ist ohne Zustimmung des HWWI nicht gestattet. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

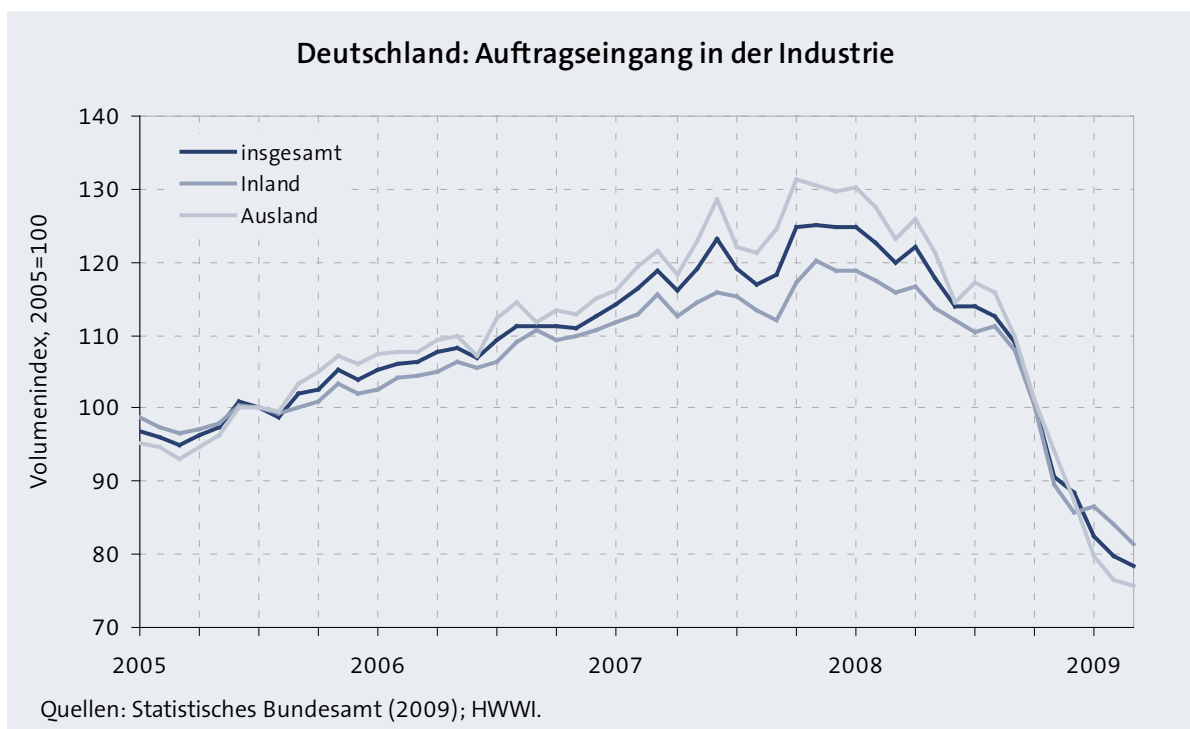
Hamburger Wirtschaft im Sinkflug

Michael Bräuninger, Eckhardt Wohlers

1. Deutschland in der Rezession

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einer ausgeprägten Rezession. Zwar ist das reale Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt des Jahres 2008 noch um 1,3 % gewachsen. Seit der Jahresmitte geht die gesamtwirtschaftliche Produktion aber zurück. Im Winterhalbjahr 2008/09 hat sich der Rückgang deutlich beschleunigt. So ist das reale Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal 2008 um 2,1 % und im ersten Quartal 2009 um 3,5 % gegenüber dem Vorquartal gesunken. Dies ist der stärkste Rückgang seit der Gründung der Bundesrepublik. Besonders betroffen ist die Industrie. Hier sind zunächst die Auftragseingänge eingebrochen (vgl. Abb. 1). Seit Herbst 2008 ist auch die Produktion deutlich zurückgegangen. Auf dem Arbeitsmarkt, der ein typischer Nachläufer der Konjunktur ist, war der Konjunktureinbruch zunächst weniger zu spüren. Seit Herbst letzten Jahres nimmt die Arbeitslosigkeit jedoch wieder zu und die Zahl der Kurzarbeiter schnellte in die Höhe. Seit Anfang dieses Jahres geht auch die Zahl der Erwerbstätigen zurück.

Abbildung 1



Das Ausmaß der Talfahrt geht weit über eine typisch zyklische Abschwächung hinaus. Die konjunkturelle Abschwächung, die in den meisten Prognosen schon aufgrund des vorangegangenen Höhenflugs der Preise an den internationalen Rohstoffmärkten durchaus erwartet worden war, wird überlagert durch die realwirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise. Diese haben zu einer weltweiten Rezession und einem dramatischen Einbruch des Welthandels geführt. Dem konnte sich die stark exportorientierte deutsche Wirtschaft nicht entziehen. So sind die Auftragseingänge aus dem Ausland und die Ausfuhren im Laufe der zweiten Jahreshälfte 2008 kräftig gesunken. Im ersten Quartal 2009 hat sich dieser Rückgang noch verstärkt: Die Ausfuhren in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gingen im ersten Quartal 2009 um 8,4 % gegenüber dem Vorquartal zurück. Die Talfahrt des Exports, die nahezu alle Regionen – eine Ausnahme machten lediglich die Ausfuhren in die OPEC-Länder – und Produkte erfasste, hatte maßgeblichen Anteil am drastischen Rückgang der Industrieproduktion.

Die deutliche Verschlechterung der Absatzperspektiven im Ausland war auch ein wesentlicher Grund für die nachlassende Investitionsbereitschaft in der deutschen Wirtschaft. Die Ausrüstungsinvestitionen gingen schon im Laufe des zweiten Halbjahrs 2008 deutlich zurück. Im ersten Quartal 2009 hat sich der Rückgang beschleunigt; die Ausrüstungsinvestitionen gingen saisonbereinigt um 12,7 % gegenüber dem Vorquartal zurück. In der Bauwirtschaft fiel die konjunkturelle Abschwächung dagegen bisher relativ gering aus. Die Bauinvestitionen gingen in der zweiten Jahreshälfte 2008 nur wenig zurück und im ersten Quartal 2009 lag der Rückgang bei 2,5 %. Schwächen zeigten sich vor allem im gewerblichen Bau. Auch der private Verbrauch erwies sich bisher als relativ robust. Ausschlaggebend dafür waren die immer noch relativ günstige Beschäftigungsentwicklung, spürbar steigende Löhne und die deutliche Verbilligung von Energie und Nahrungsmitteln, zu der der Preisverfall an den internationalen Rohstoffmärkten maßgeblich beitrug.

Nach dem Einbruch bei den Auftragseingängen und der Verschlechterung des Geschäftsklimas im Winterhalbjahr hat der Abschwung im zweiten Quartal an Dynamik verloren. Vieles spricht dafür, dass es in der zweiten Jahreshälfte zu einer allmählichen Stabilisierung kommt; insbesondere durch die erheblichen geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen, die weltweit zur Eindämmung der Folgen der Finanzkrise und zur Ankurbelung der Wirtschaft unternommen werden. Darüber hinaus geben die deutlich gesunkenen Preise an den internationalen Rohstoffmärkten in den Importländern erhebliche Impulse für die Binnenkonjunktur. Die Stabilisierung der Weltwirtschaft setzt voraus, dass die beschlossenen Maßnahmen greifen. Dafür bestehen aber Risiken, die sich aus der Dauer der Finanzkrise und dem weiterhin starken Vertrauensverlust an den internationalen Finanzmärkten ergeben.

Auch in Deutschland hat die Regierung mehrere Konjunkturprogramme aufgelegt, die gemessen am Bruttoinlandsprodukt durchaus einen beachtlichen Umfang haben. Die Programme vom November 2008 und Januar 2009 haben insgesamt ein Volumen von rund 80 Milliarden Euro für zwei Jahre,¹ das entspricht gut 3 % des Bruttoinlandsprodukts. Sieht man von den kurzfristigen Effekten durch die Abwrackprämie ab, wird die Wirkung erst allmählich einsetzen. Dafür spricht schon, dass ein großer Teil der Maßnahmen wie zum Beispiel die Sanierung von Schulgebäuden und Ähnliches oder die verstärkten Verkehrsinvestitionen im Wesentlichen über die Bauwirtschaft laufen werden. Dieser Bereich hat aber bisher vergleichsweise geringe Schwächetendenzen gezeigt, so dass die Unterauslastung der Kapazitäten noch nicht sehr hoch ist. Deshalb werden die Multiplikatoreffekte einige Zeit brauchen, bis sie die anderen Bereiche erreichen. Die Konjunkturprogramme werden auch die Nachfrage nach ausländischen Gütern anregen. Umgekehrt stimulieren aber auch die ausländischen Konjunkturprogramme den deutschen Export. Besonders positiv werden hier die massiven Maßnahmen in den Vereinigten Staaten, aber auch in China wirken. Unzureichend sind hingegen die Maßnahmen in einigen EU-Mitgliedsländern. Hier wäre eine stärkere Koordination und Abstimmung innerhalb der EU notwendig.

Auch wenn es in der zweiten Jahreshälfte zu einer Stabilisierung kommt, wird das reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland in diesem Jahr um rund 4 % zurückgehen. Schwachstellen sind dabei insbesondere der Export und die Investitionstätigkeit. Die Zahl der Erwerbstätigen wird erstmals seit mehreren Jahren wieder sinken und die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahresverlauf um knapp eine Million steigen.² Die Inflationsrate wird im Wesentlichen dank der gesunkenen Preise für Energie und Nahrungsmittel bei nur etwa 0,3 % liegen. Im kommenden Jahr dürfte sich die Konjunktur zwar allmählich wieder etwas bessern, große Dynamik wird sie aber noch nicht entfalten. Deshalb wird auch der Arbeitsmarkt schwach bleiben; die Zahl der Arbeitslosen wird im Jahresdurchschnitt auf über 3,6 Millionen steigen.

2. Hamburger Wirtschaft im Sog der Weltwirtschaftskrise

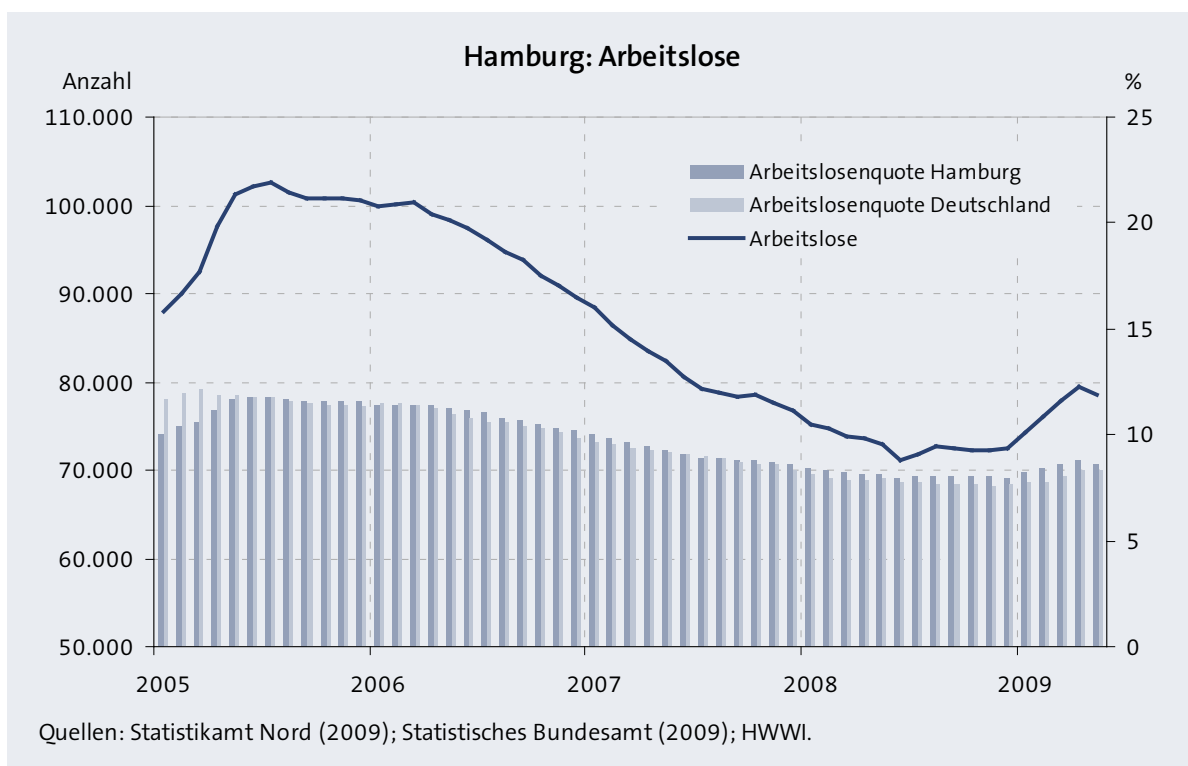
Die weltweite Krise hat auch die Hamburger Wirtschaft erfasst. Zwar ist das reale Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt des vergangenen Jahres in Hamburg mit 2,1 % sogar stärker als im Bundesdurchschnitt gestiegen. Seit Mitte des Jahres hat aber auch in der Hansestadt

¹ Vgl. Jörg Hinze: Deutschland in tiefer Krise, Konjunkturschlaglicht, in: Wirtschaftsdienst, 89. Jg., H.3, März 2009, S. 202 f.

² Vgl. dazu die Prognose des HWWI: Kein rascher Wirtschaftsaufschwung in Deutschland, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut HWWI, Pressemitteilung vom 12. März 2009.

die Konjunktur erheblich an Fahrt verloren. Schon im letzten Quartal 2008 kam es zu einem regelrechten Einbruch, der sich im ersten Quartal 2009 noch verstärkt hat. Die Hamburger Wirtschaft bekam insbesondere die Rezession der Weltwirtschaft und die Talfahrt des Welthandels zu spüren. Vor allem das Verarbeitende Gewerbe und der Verkehrssektor hatten darunter zu leiden. Auch auf dem Arbeitsmarkt beginnt die konjunkturelle Talfahrt allmählich Spuren zu hinterlassen. Die Zahl der offenen Stellen ist schon im Laufe des vergangenen Jahres deutlich zurückgegangen. Außerdem hat die Kurzarbeit merklich zugenommen und seit Ende des Jahres steigt auch die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt wieder (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2

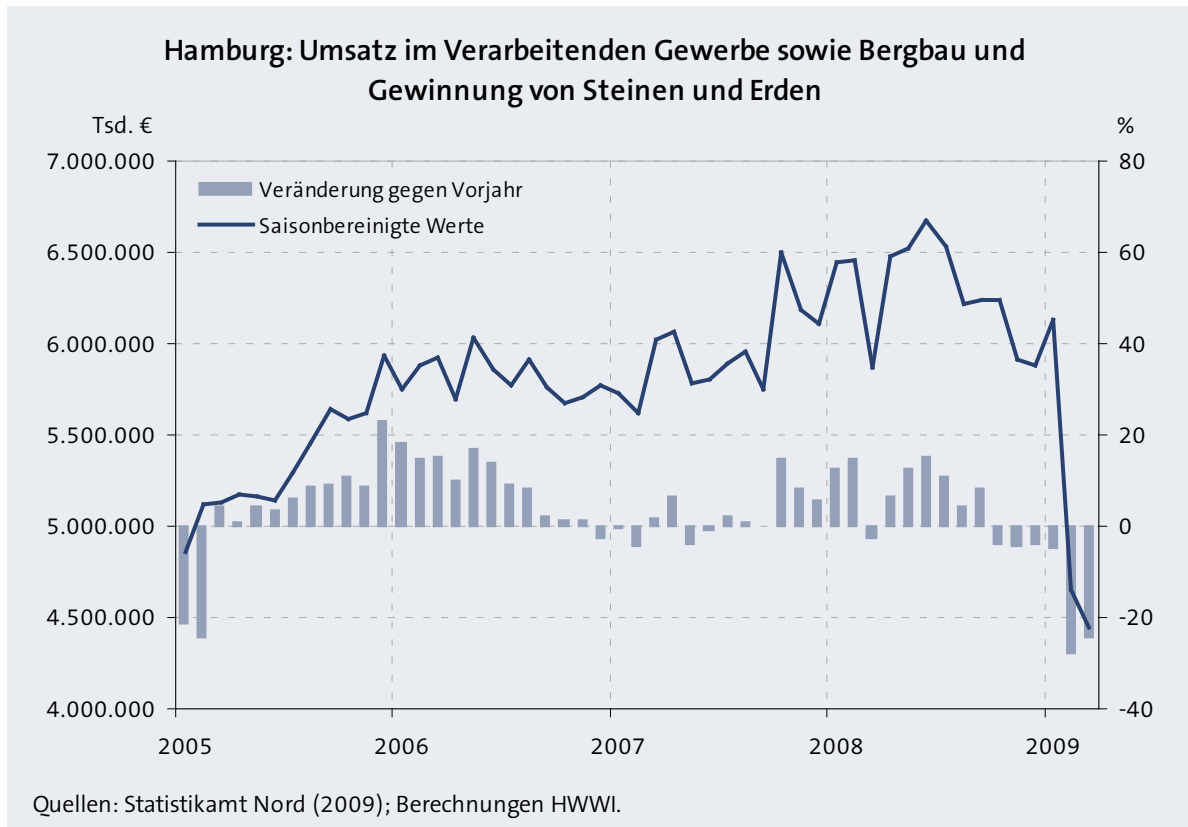


Im Verarbeitenden Gewerbe hat die konjunkturelle Dynamik im Gefolge der weltweiten Rezession deutlich nachgelassen; Umsätze³ wie auch Auftragseingänge sind seit Mitte 2008 auf Talfahrt (vgl. Abb. 3). Sowohl die Auslandsumsätze als auch die Umsätze im Inland zeigen eine deutliche Abwärtstendenz. Besonders ausgeprägt ist der Einbruch bei den Herstellern von Vorleistungsgütern, die die Konjunkturschwäche im In- und Ausland unmittelbar zu spüren bekommen. Weniger stark betroffen waren bisher die Investitionsgüterhersteller. Die noch beträchtlichen Auftragspolster verhinderten offenbar bislang einen deutlicheren Um-

³ Da für Hamburg keine Daten über die Industrieproduktion verfügbar sind, werden für die Analyse verstärkt die Umsätze als Konjunkturindikator herangezogen.

satzrückgang. Allmählich wird aber auch hier die weltweit gesunkene Investitionsneigung der Unternehmen durchschlagen.

Abbildung 3



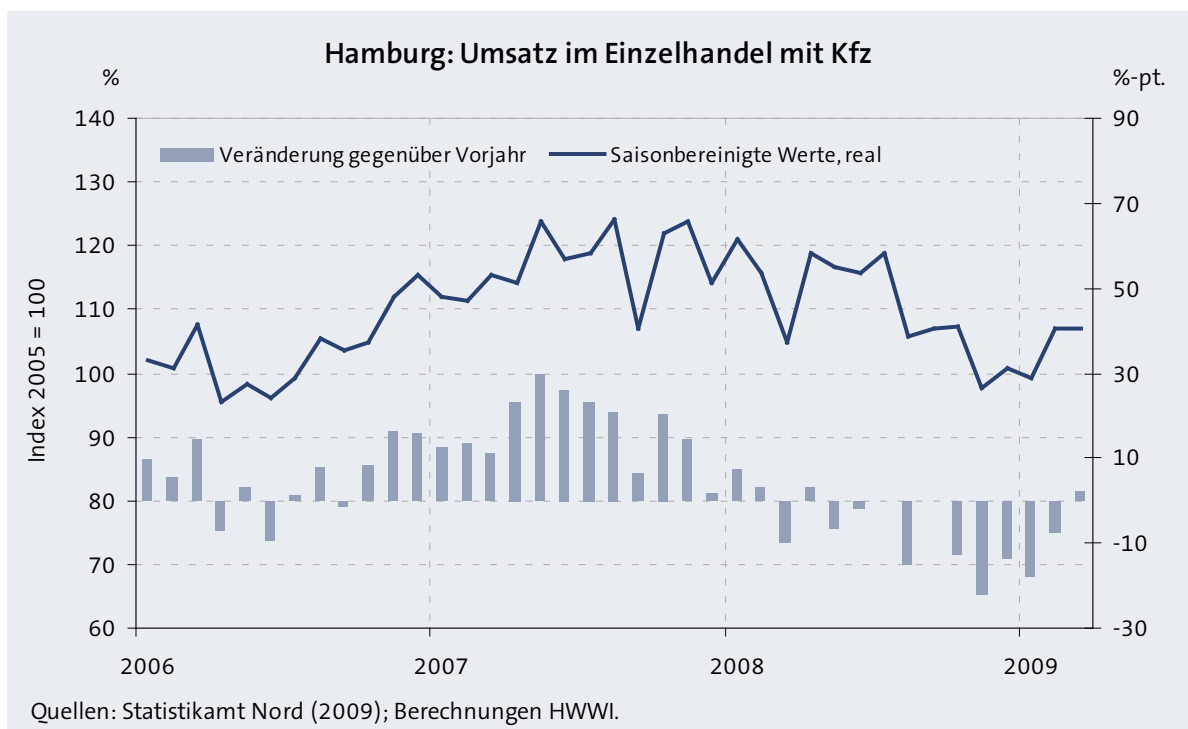
Die Kaufbereitschaft der privaten Haushalte hat unter dem Eindruck der anhaltenden Krise ebenfalls zu bröckeln begonnen. Nach den Konjunkturmfragen der Handelskammer hat die Konsumneigung der Hamburger im ersten Quartal weiter abgenommen.⁴ Der Einzelhandelsumsatz mit Kraftfahrzeugen ist im Laufe des vergangenen Jahres, bedingt durch den starken Anstieg der Benzinpreise und die Diskussion über die Neufassung der Kfz-Steuer, wie auf Bundesebene kräftig zurückgegangen (vgl. Abb. 4).⁵ Im Laufe der zweiten Jahreshälfte verzeichneten auch die anderen Bereiche des Einzelhandels rückläufige Umsätze, obwohl die Kaufkraft der privaten Haushalte durch die sinkenden Energiepreise gestärkt wurde. Nach der Jahreswende scheint sich die Lage im Hamburger Einzelhandel, auch gefördert durch die Abwrackprämie, nicht weiter verschlechtert zu haben; im März gab es bei den Umsätzen erstmals wieder einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr. Auch die Zukunftserwartungen haben sich nach der Handelskammerumfrage zuletzt verbessert.

⁴ Konsumneigung der Kunden des Hamburger Einzelhandels. Vgl. Handelskammer Hamburg: Hamburger Konjunkturbarometer I/2009, 21.04.2009.

⁵ Die Verwerfungen im Einzelhandelsindex mit Kfz und bei Tankstellen um die Jahreswende 2006/2007 sind nicht zuletzt Folge der Erhöhung der Mehrwertsteuer von 16 auf 19 % zum 1. Januar 2007. Sie führte in erheblichem Umfang zum Vorziehen von Käufen von Kfz.

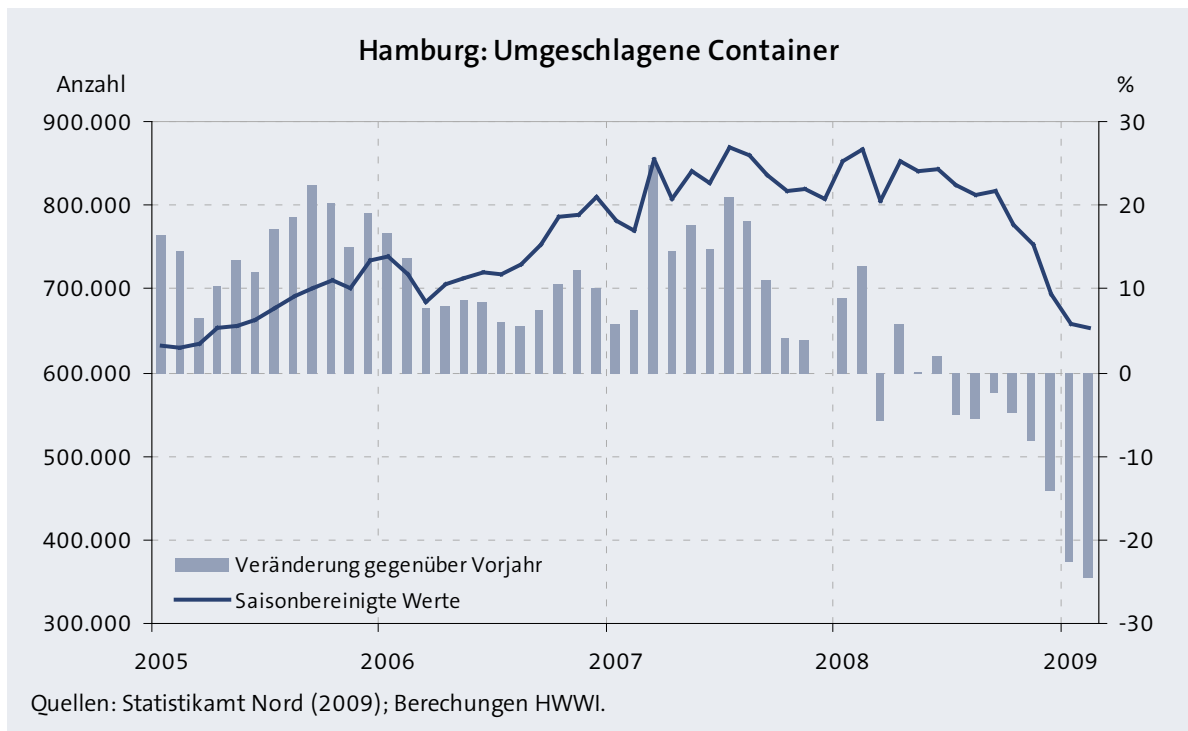
Im Gastgewerbe ließ die konjunkturelle Dynamik seit Mitte des letzten Jahres nach. In den letzten Monaten lag der Umsatz real unter dem Vorjahresniveau. Offensichtlich hat die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage sowohl Firmen als auch Privatleute veranlasst, Gaststättenbesuche einzuschränken. Dagegen blieb Hamburg trotz der weltweiten Wirtschaftskrise als Reiseziel für Besucher aus dem In- und Ausland attraktiv. Allerdings ist auch die Zahl der Übernachtungen in Hamburg zurückgegangen.

Abbildung 4



Die weltweite Rezession und der damit einhergehende Rückgang des Welthandels treffen die Hansestadt als internationale Verkehrsdrehscheibe hart. Seit Mitte 2008 ist der Welthandel regelrecht eingebrochen; Im ersten Quartal dieses Jahres dürfte er nach Berechnungen des HWWI um rund 13 % niedriger gewesen sein als ein Jahr zuvor. Dies spiegelt sich auch in den Umschlagszahlen des Hamburger Hafens wider. Der Umschlag in der Seeschifffahrt und der Container-Umschlag sanken zwischen Juni 2008 und Februar 2009 jeweils mehr als ein Fünftel (vgl. Abb. 5). Der Luftverkehr zeigt ebenfalls Spuren der weltweiten Wirtschaftskrise. Seit Mitte des vergangenen Jahres ist die Zahl der Passagiere rückläufig; in den ersten Monaten dieses Jahres war sie um mehr als 10 % niedriger als im Vorjahr.

Abbildung 5



Auch andere Dienstleistungsbereiche werden zunehmend von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise überschattet. So trifft die Konjunkturschwäche mehr und mehr auch die unternehmensnahen Dienstleistungen, die in Hamburg erhebliches Gewicht haben. Darauf deuten zumindest die Umfragen der Handelskammer Hamburg hin; danach wird die Geschäftslage von den Unternehmensdienstleistern deutlich ungünstiger als noch im Spätsommer 2008 beurteilt.⁶ Bei außenhandelsorientierten Dienstleistungsbereichen wie Reedereien schlagen der Einbruch im Welthandel und der Absturz der Frachtraten in der zweiten Jahreshälfte 2008 negativ zu Buche. Auch wenn es hier in den letzten Monaten gewisse Korrekturen nach oben gegeben hat, dürfte die Situation weiter angespannt bleiben.

Schwer einzuschätzen sind derzeit die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Banken- und Versicherungssektor in Hamburg. Einiges scheint darauf hinzudeuten, dass sich die Situation, abgesehen von den bis vor kurzen anhaltenden Turbulenzen um die HSH Nordbank, etwas entspannt hat. So dürfte die Bruttowertschöpfung in diesen Bereichen – die in der gegenwärtigen Situation allerdings nur ein wenig aussagekräftiger Indikator ist, da sie statistisch gesehen in erheblichem Maße von der Entwicklung der Beschäftigung bestimmt wird – vergleichsweise wenig gesunken sein. In den Umfragen der Handelskammer hat sich die wirtschaftliche Lage im Kreditgewerbe im Winterhalbjahr weiter verschlechtert. Insgesamt sind Aussagen über die Situation des Kreditgewerbes angesichts der nur schwer

⁶ Vgl. Handelskammer Hamburg: Hamburger Konjunkturbarometer I/2009, a.a.O.

einzuschätzenden Folgen der Finanzmarktkrise – wie auch der Interventionen von Seiten der Regierungen und der Zentralbanken zur Bewältigung der Krise – derzeit mit erheblichen Risiken behaftet, zumal noch nicht abzusehen ist, wie dies alles seinen Niederschlag in den Statistiken findet.

3. Entwicklung der Kreditvergabe

Die derzeitige Krise ist auch deshalb so schwerwiegend, weil Wirtschafts- und Finanzkrise zusammenfallen. Eine große Gefahr für die weitere konjunkturelle Entwicklung besteht in einer Kreditklemme. In dieser könnten geplante Investitionen aufgrund einer mangelnden Kreditvergabebereitschaft der Banken möglicherweise nicht durchgeführt werden. Eine ausreichende Kreditvergabe ist eine zentrale Grundvoraussetzung für die Überwindung der Krise.

Die Abbildungen 6 und 7 illustrieren die Kreditvergabe in Deutschland und in Hamburg. Es wird deutlich, dass es im Zuge der konjunkturellen Boomphase 2007/08 zu einer deutlichen Ausweitung der Kreditvergabe gekommen ist. Auch im vierten Quartal 2008, in dem die Investitionen in Deutschland saisonbereinigt im Vorquartalsvergleich schon deutlich rückläufig waren, wurde die Kreditvergabe noch gesteigert, auch wenn im Vorquartalsvergleich eine gewisse Abschwächung festzustellen ist. In Hamburg hat sich dieser Trend im ersten Quartal fortgesetzt und es ist zu einem Rückgang der Kreditvergabe gekommen. Dargestellt wird hier die Kreditvergabe von deutschen beziehungsweise Hamburger Banken. Insofern könnte das Wachstum im vierten Quartal auch ein Zeichen dafür sein, dass die heimischen Banken Teile des Kreditgeschäfts übernommen haben, die vorher ausländische Banken – die sich im Zuge der Finanzkrise aus Deutschland zurückgezogen haben – getätigt haben. Die Entwicklung der aggregierten Kreditvergabe gibt bisher auch keine Anzeichen dafür, dass es durch die Wirtschaftskrise zu einem Einbruch der Kreditnachfrage kommt.

Trotz der bisher weiterhin steigenden Kreditvergabe kann noch nicht ausgeschlossen werden, dass es über die Finanzierungsseite zu Restriktionen für die Unternehmen kommt. Dies lässt auch die Entwicklung des Zinsspread zwischen Unternehmensanleihen und Staatspapieren vermuten. Bisher hat die expansive Geldpolitik zu einem Rückgang der Zinsen auf Staatsanleihen geführt. Bei den Unternehmenszinsen ist dieser Rückgang aufgrund von gestiegenen Risikoprämien deutlich weniger ausgeprägt (vgl. Abb. 8).

Abbildungen 6

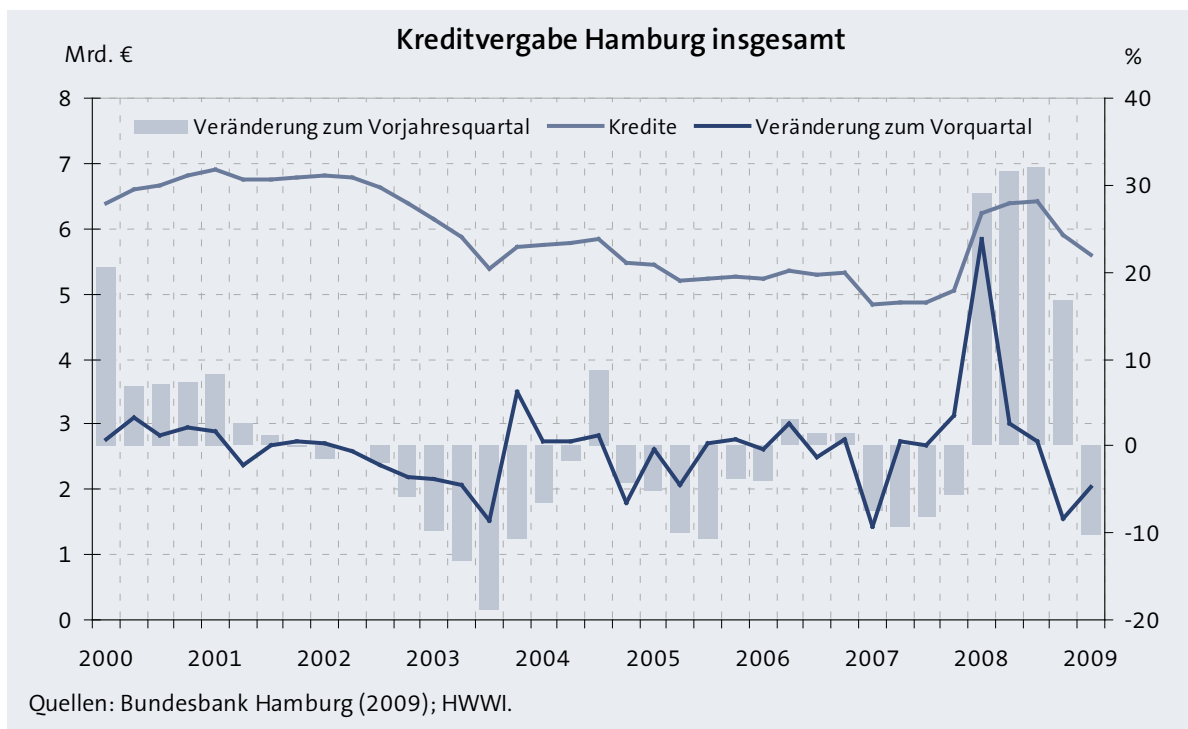


Abbildung 7

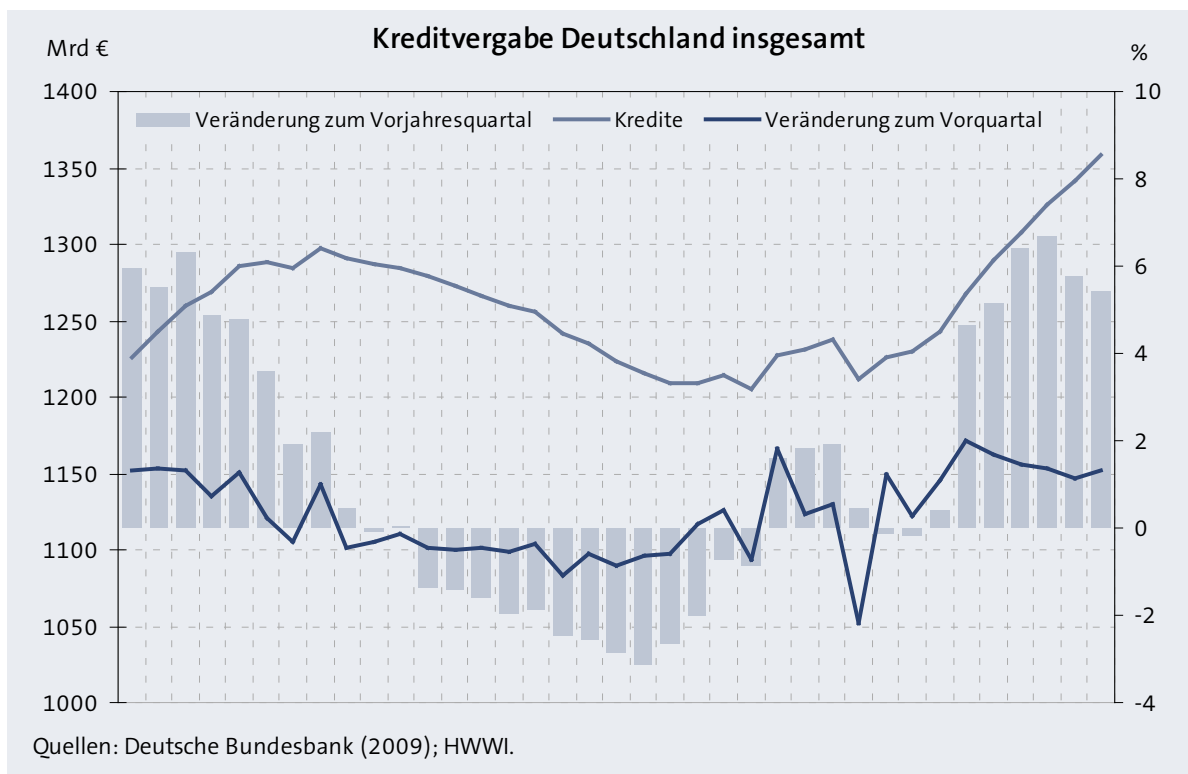
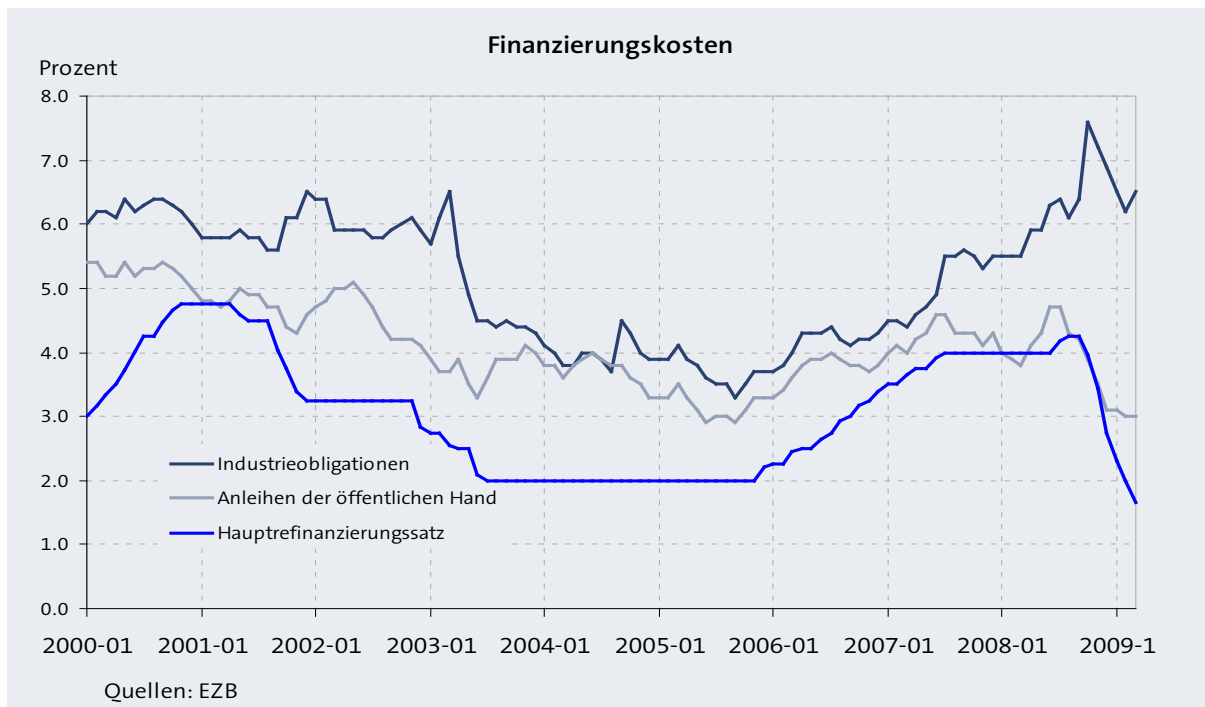


Abbildung 8



Über die weitere Entwicklung könnten die Befragung von Unternehmen sowie der Kreditmarktausblick durch die KfW und die Befragung von Bankmanagern durch die EZB Aufschluss geben. Der Kreditmarktausblick der KfW zeigt, dass die Kreditneuvergabe⁷ der deutschen Kreditinstitute im ersten Quartal 2009 um 2 % gegenüber dem Vorjahresquartal abgenommen haben. In den nächsten Quartalen dürfte sich dieser Abwärtstrend in den Kreditneugeschäften fortsetzen. Die KfW erwartet Rückgänge von 4 % bis 8 % im ersten beziehungsweise 6 % bis 10 % im dritten Quartal, wobei allerdings bei den kurzfristigen Kreditneuzusagen im ersten Quartal dieses Jahres gegenüber Ende 2008 ein leichter Anstieg von 0,4 % zu verzeichnen ist.

Nach Umfragen der deutschen Bundesbank im „Bank Lending Survey“ (Monatsbericht April 2009) haben sich die Kreditvergabebedingungen Ende 2008 und im ersten Quartal 2009 deutlich verschärft. Auch wenn 61 % der von der KfW befragten Unternehmen die gleichen Konditionen wie zuvor erwarten, schätzen immerhin 35 % ihre Zugangsmöglichkeiten für Kredite schlechter ein (im Vorjahr waren es 29 %). Wegen des durch die konjunkturelle Abschwächung gestiegenen Kreditausfallrisikos stellt das jedoch keine Überreaktion der Banken dar. Der Einbruch der Nachfrage bei den

⁷ Es wurden Kreditneugeschäfte mit Unternehmen und Selbstständigen ohne Wohnungsbaukredite betrachtet.

Unternehmen führte außerdem zu einem Rückgang der Investitionen. So wollen laut Umfrage der KfW 37 % der Unternehmen ihre Investitionen in diesem Jahr reduzieren; nur 20 % planen, diese auszubauen. Somit ist der Kreditvergaberückgang in erster Linie auf eine Angebotsverknappung zurückzuführen. Tatsächlich ist die Nachfrage nach Krediten, vor allem die für langfristige Unternehmungen, im ersten Quartal 2009 deutlich zurückgegangen. Eine Kreditklemme im Sinne genereller Verweigerung von Bankkrediten auf weiter Front liegt somit nicht vor.

Alles in allem sind die Angebotskonditionen der deutschen Kreditinstitute im europäischen Vergleich eher gemäßigt. Die Situation scheint kompatibel mit der derzeitigen schweren Rezession zu sein.

4. Aussichten für Hamburg bleiben 2009 trübe

Angesichts der großen Bedeutung des Hafens und der damit verbundenen Bereiche werden die Perspektiven für die in Hamburg ansässige Wirtschaft in erheblichem Maße von der weiteren Entwicklung der Weltwirtschaft und des Welthandels bestimmt. Eine rasche Überwindung der weltweiten Rezession ist wenig wahrscheinlich. Die Finanzkrise ist trotz der erheblichen Stabilisierungsbemühungen vieler Regierungen und Zentralbanken immer noch nicht bewältigt. Zudem braucht es Zeit, bis an den internationalen Finanzmärkten wieder Vertrauen einkehrt. Immerhin scheint zumindest die Gefahr einer Kreditklemme und der damit einhergehenden zusätzlich dämpfenden Einflüsse dank der Interventionen deutlich geringer geworden zu sein. So zeigt beispielsweise die Umfrage des DIHK vom Anfang dieses Jahres, dass die Zahl der Kreditablehnungen in Deutschland zuletzt sogar gesunken ist.⁸ Allerdings haben sich die Kreditkonditionen als Folge der Finanzkrise und des Konjunkturerinbruchs verschlechtert.

Vor diesem Hintergrund wird sich auch der Rückgang des Welthandels vorerst noch fortsetzen. Die Abwärtsdynamik im internationalen Handel ist – wie häufig in weltweiten Abschwungphasen – ausgeprägter als bei der Produktion. So wird der Welthandel in der ersten Hälfte dieses Jahres nochmals kräftig sinken; erst in der zweiten Jahreshälfte dürfte sich die Lage stabilisieren. Insgesamt ist für dieses Jahr im Welthandel ein Rückgang um

⁸ Vgl. Wirtschaftslage und Erwartungen, Sonderauswertung „Kreditkonditionen“, Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Jahresbeginn 2009, S. 1 ff.

etwa ein Zehntel absehbar. Die mit alledem einhergehende drastische Verschlechterung der Exportaussichten spiegelt sich deutlich in den Exporterwartungen der deutschen Unternehmen wider. Sie sind seit Herbst 2008 regelrecht abgestürzt.⁹ Dies gilt auch für Hamburg. Hier haben sich nach der Handelskammer-Umfrage die Exportaussichten in allen mit dem Export befassten Branchen drastisch eingetrübt.

Die derzeitige Konstellation – eine weltweite Rezession und eine damit einhergehende Talfahrt des Welthandels – verspricht für die Hamburger Wirtschaft in diesem Jahr wenig Gutes. Die Hansestadt ist wegen ihrer starken Stellung als internationale Verkehrsdrehscheibe vom Absturz des internationalen Handels und dem Einbruch beim Export besonders betroffen. So wird es im Verkehrssektor weitere deutliche Einbußen geben. Der Güterumschlag im Seeverkehr wird selbst bei einer Stabilisierung in der zweiten Jahreshälfte in diesem Jahr mit zweistelliger Rate sinken und fast auf das Niveau des Jahres 2005 fallen. Der Containerumschlag dürfte noch stärker zurückgehen. Auch im Luftverkehr wird es angesichts der rückläufigen Passagierzahlen erstmals seit längerem wieder ein Minus geben.

Unter der Krise im internationalen Handel leiden neben dem Verkehrssektor auch andere Bereiche wie etwa der Groß- und Außenhandel und Teile des Dienstleistungssektors. Auch das Verarbeitende Gewerbe ist betroffen; so werden angesichts erheblicher Überkapazitäten in der Seeschifffahrt und drastisch gesunkener Frachtraten weltweit Aufträge für Schiffsneubauten storniert oder hinausgeschoben. Dies betrifft auch die Werften und Zulieferbetriebe der Hamburger Wirtschaft. Dämpfend wirkt zudem der Rückgang der Passagierzahlen im Luftverkehr, der die Abnahme neuer Flugzeuge hinauszögern könnte. Das Verarbeitende Gewerbe hat darüber hinaus mit der Wirtschaftsflaute im In- und Ausland und der damit verbundenen geringen Investitionsbereitschaft der Unternehmen zu kämpfen. Dies zeigt sich auch in den Konjunkturumfragen der letzten Zeit. So haben sich nach der Umfrage des DIHK vom Januar insbesondere bei den Herstellern von Vorleistungs- und Investitionsgütern die Erwartungen für dieses Jahr stark eingetrübt. Die Zahl der Unternehmen, die ihre Investitionspläne überdenken und die Beschäftigung anpassen wollen, hat dabei deutlich zugenommen. Dies wird die Nachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern weiter dämpfen und damit auch die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Hamburg.

Die Konjunkturprogramme der Bundesregierung enthalten beträchtliche Impulse, die auch der Hamburger Wirtschaft zu Gute kommen werden. Kurzfristig sind davon, sieht man von der Abwrackprämie ab, aber keine nennenswerten Erfolge zu erwarten. Zum Teil werden die Maßnahmen erst im Laufe der zweiten Jahreshälfte zu greifen beginnen, zum Teil sind sie

⁹ Vgl. dazu auch die DIHK-Umfrage Wirtschaftslage und Erwartungen, a.a.O., S. 25 ff.

auf wenige Branchen, insbesondere die Bauwirtschaft, konzentriert. Es wird einige Zeit dauern, bis der Funke auf andere Bereiche überspringt. Insofern wird der größere Teil der Wirkungen erst im kommenden Jahr anfallen.

Eine Ausnahme macht die Bauwirtschaft; hier werden die beschlossenen Maßnahmen wie etwa die Sanierung von Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden oder der forcierte Ausbau der Verkehrsinfrastruktur schon in diesem Jahr in beachtlichem Umfang zu Buche schlagen, allerdings wegen des notwendigen Vorlaufs bei der Planung und Auftragsvergabe wohl erst in der zweiten Jahreshälfte. Gleichwohl werden die Ankurbelungsmaßnahmen auch in der Bauwirtschaft – Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe – ihre volle Wirkung erst im kommenden Jahr entfalten.

Wegen der Konjunkturpakete dürfte die Bauwirtschaft von den rezessiven Tendenzen in Deutschland weniger stark getroffen werden als die meisten anderen Branchen. Das gilt auch für Hamburg. Den Hamburger Baufirmen kommt dabei auch zu Gute, dass der Hamburger Senat zusätzlich zu den Maßnahmen des Bundes ein eigenes Konjunkturprogramm mit den Schwerpunkten Bildung, Infrastruktur und Klimaschutz aufgelegt hat, in dem ebenfalls erhebliche Baumaßnahmen enthalten sind.¹⁰ Die in den Konjunkturprogrammen vorgesehenen Maßnahmen fördern allerdings vorwiegend den gewerblichen und öffentlichen Bau. Die Aussichten für den privaten Wohnungsbau bleiben dagegen gedrückt; die Anregungen durch niedrige Zinsen und Fördermaßnahmen dürften durch die Verschlechterung der Arbeitsmarktperspektiven und gedrückte Einkommenserwartungen mehr als aufgewogen werden. Alles in allem sind in diesem Jahr auch in der Bauwirtschaft Produktionseinbußen zu erwarten. Wegen der Auswirkungen der Konjunkturprogramme dürften diese aber vergleichsweise moderat ausfallen.

Auch im Handel wird in diesem Jahr der Gegenwind heftiger. Der Groß- und Außenhandel bekommt einerseits die Rezession im Inland, zum anderen die Flaute im internationalen Handel zu spüren; im Exporthandel haben sich die Geschäftserwartungen nach den Umfragen der Handelskammer drastisch verschlechtert. Der Einzelhandel profitierte zwar bisher noch von der relativ robusten Konsumneigung der privaten Haushalte. Je länger die Krise andauert und je stärker sie auf den Arbeitsmarkt durchschlägt, desto zurückhaltender werden aber die Verbraucher bei ihren Kaufentscheidungen. Allerdings profitieren die Konsu-

¹⁰ Der Anteil Hamburgs am Konjunkturprogramm des Bundes (Konjunkturpaket II) beträgt 230 Mill. Euro; mit der vorgeschriebenen Ko-Finanzierung ergibt sich daraus ein Investitionsvolumen von ca. 306 Mill. Euro. Die zusätzliche Hamburger Konjunkturoffensive umfasst bis zu 250 Mill. Euro an bereits mittelfristig geplanten Maßnahmen, die zur Sicherung der Konjunktur vorgezogen werden können. Vgl. Konjunktur fördern, Hamburg voranbringen, Pressemitteilung der Senatskanzlei vom 04.02.2009.

menten durch Entlastungen bei Steuern und Sozialabgaben oder die Abwrackprämie von den Konjunkturpaketen der Bundesregierung. So hat die Aussicht auf die Abwrackprämie die Käufe neuer Pkw kräftig in die Höhe schnellen lassen. Insgesamt dürften aber die von den Konjunkturprogrammen ausgehenden Anregungen für den privaten Konsum in Deutschland wie auch in Hamburg kaum ausreichen, die von der Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation und der Einkommensperspektiven ausgehenden negativen Einflüsse aufzuwiegen, so dass im Einzelhandel ebenfalls mit einem merklichen Umsatzminus gerechnet werden muss.

Auch für andere Dienstleistungsbereiche wird sich die wirtschaftliche Lage in diesem Jahr verschlechtern. Dies gilt insbesondere für die unternehmensnahen Dienstleistungen, bei denen die Rezession in Deutschland wie auch in anderen Ländern negativ zu Buche schlägt. Stark betroffen sind aber auch die im internationalen Handel tätigen Dienstleistungsunternehmen wie etwa Reedereien, die in Hamburg erhebliches Gewicht haben; sie haben unter Absatz- und Ertragseinbußen durch die Flaute im Seeverkehr und den drastisch gesunkenen Frachtraten zu leiden.

Schwer abzuschätzen sind immer noch die Auswirkungen auf das Kredit- und Versicherungsgewerbe. Hier wird in diesem Jahr sicherlich der Wind rauer werden. Da zudem die Nachfrage nach Krediten konjunkturbedingt weiter nachlassen dürfte, spricht vieles dafür, dass sich im Bankengewerbe in Hamburg die Geschäftslage in diesem Jahr verschlechtern dürfte. Darauf deutet auch das Konjunkturbarometer der Handelskammer hin. Im Versicherungsgewerbe hat sich die Lagebeurteilung zwar im Winterhalbjahr offenbar stabilisiert, die Aussichten haben sich aber weiter eingetrübt. Das gesunkene Vertrauen der Kapitalanleger trifft auch die Lebensversicherungen, und in vielen Firmen wird in Krisenzeiten der Ausbau der betrieblichen Altersvorsorge hinausgezögert. Eventuell könnten Versicherungen aber davon profitieren, dass sie im Vergleich zu anderen Anlage- oder Vorsorgeformen als sicherer eingestuft werden.

Alles in allen wird sich auch in Hamburg die Rezession zunächst fortsetzen. Wegen des starken Einflusses der Welthandelsentwicklung wird der Rückschlag wahrscheinlich sogar stärker sein als auf Bundesebene. So ist für die Hansestadt in diesem Jahr ein Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um etwa 7 % zu erwarten; für Deutschland insgesamt wird dabei ein Rückgang um rund 6 % unterstellt. Die Prognose für die einzelnen Sektoren ist in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Wachstumsraten im Rückblick und Prognose 2009

Bruttowertschöpfung und Bruttoinlandsprodukt in Hamburg								
	BWS nominal				Kettenindex (2000 = 100)			
	2006	2007	2008	2009	2006	2007	2008	2009
	Veränd. zum Vorjahr in %				Veränd. zum Vorjahr in %			
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	1,8	-8,3	-3,4	-4,0	-6,1	-14,2	4,3	-0,5
Produzierendes Gewerbe	1,2	1,2	0,6	-7,1	1,4	-0,4	-1,1	-8,5
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	2,2	1,4	-0,8	-8,0	2,8	0,3	-2,2	-9,0
Verarbeitendes Gewerbe	2,3	1,6	-1,8	-9,0	4,1	0,5	-2,5	-9,5
Baugewerbe	-5,4	-0,1	10,9	-1,0	-7,8	-5,5	6,7	-2,5
Dienstleistungsbereiche	2,4	3,2	4,9	-3,0	1,7	2,8	2,8	-4,5
Handel, Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	5,2	1,9	9,3	-3,5	3,1	-0,3	4,2	-4,0
Gastgewerbe	8,3	4,0	4,5	-3,5	7,3	1,0	1,5	-4,5
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	-3,8	9,4	6,7	-5,5	-0,3	10,2	5,4	-6,5
Finanz., Verm. u. Unternehmensdienstl.	3,7	2,9	3,8	-3,5	1,8	3,1	2,2	-4,5
Öffentliche und private Dienstleister	1,1	1,4	3,0	0	1,3	0,7	1,6	-2,0
BWS zu Herstellungspreisen insgesamt	2,2	2,8	4,2	-5,0	1,6	2,3	2,2	-7,0
Bruttoinlandsprodukt	2,3	3,5	4,1	-5,0	1,7	1,8	2,1	-7,0
Quellen: Statistik Nord, Prognose des HWWI								

Der Produktionsrückgang belastet natürlich auch den Arbeitsmarkt. Ein konjunktureller Rückschlag in einer Größenordnung von 5 % wird nicht mehr allein durch Ausweitung der Kurzarbeit aufzufangen sein, es wird auch in Hamburg vermehrt zu Entlassungen kommen, so dass die Zahl der Erwerbstätigen wie auch der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Jahr sinken und die Zahl der Arbeitslosen steigen wird.

Ausschlaggebend für eine Erholung der Konjunktur in Hamburg sind eine Stabilisierung und Festigung der Weltkonjunktur und ein Umschwung im internationalen Handel. Hier kommen die in vielen Ländern ergriffenen Maßnahmen zur Ankurbelung der Konjunktur zum Tragen. Sie werden in der zweiten Jahreshälfte 2009 zu einer Stabilisierung führen. Im Verlauf des kommenden Jahres dürfte es zu einer allmählichen Erholung kommen. Dann werden auch die von der Bundesregierung und vom Hamburger Senat ergriffenen Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur verstärkt Wirkung zeigen, so dass sich im Jahresverlauf 2010 in Hamburg allmählich wieder eine Aufwärtstendenz herausbilden dürfte. Im Jahresdurchschnitt dürfte sich angesichts des Unterhangs zu Jahresbeginn allerdings noch kein Plus beim Bruttoinlandsprodukt ergeben. Eine Wende auf dem Arbeitsmarkt ist vor diesem Hintergrund frühestens gegen Ende 2010 zu erwarten.

Bei alledem gibt es aber erhebliche Risiken. So ist trotz der massiven Staatseingriffe immer noch nicht abzusehen, ob die Finanzkrise bald überwunden sein wird, oder ob sie weiter vor sich hin schwelen wird und es immer wieder zu einem neuen Aufflackern kommt, was die Unsicherheit hoch und das Vertrauen an den Finanzmärkten niedrig halten würde. Außerdem könnten die weltweiten Ankurbelungsbemühungen längere Zeit benötigen, um Wirkung zu entfalten als hier unterstellt. In diesem Fall würde sich die globale Rezession länger hinziehen. Erschwert wird die Beurteilung dadurch, dass die derzeitige Rezession der Weltwirtschaft nur zum Teil eine zyklische Konjunkturkrise ist und es gleichzeitig einen großen strukturellen Anpassungsbedarf gibt. Angesichts der hohen Risiken ist nicht auszuschließen, dass die Rezession der Weltwirtschaft und die Talfahrt des Welthandels noch tiefer ausfallen und sich noch länger hinziehen könnten als hier unterstellt. Das hätte natürlich auch für die Hamburger Wirtschaft Konsequenzen.

HWWI Policy Papers

der HWWI-Kompetenzbereiche „Wirtschaftliche Trends“ sowie „Hamburg und regionale Entwicklungen“

15. [Der Automobilmarkt in Deutschland](#)

Michael Bräuninger, Daniel Schneider, Hamburg, Juni 2009

14. [Implications of rising energy and transportation costs for future urban development – a global perspective](#) (im Erscheinen)

13. [Wissen schafft Wachstum. Wirtschaftspolitische Handlungsoptionen für Innovation und Fortschritt](#)

Henning Vöpel, Hamburg, Juni 2009

12. [Altersvorsorge und Konsumverhalten von Frauen in Deutschland](#)

Henning Vöpel, Hamburg, Mai 2009

11. [Biokraftstoffe: Ziele, Chancen und Risiken](#)

Michael Bräuninger, Sebastian Schröer, Sven Schulze,
Hamburg, Januar 2009

10. [Das Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz in Deutschland: Analyse potenzieller Effekte auf Geburtenzahl und Fertilitätsstruktur](#)

Nora Reich, Hamburg, Dezember 2008

9. [Champions des Sports 2008 - Ein empirischer Vergleich deutscher Sportstädte](#)

Max Steinhardt, Henning Vöpel, Hamburg, November 2008

8. [Regionale Unternehmens- und Beschäftigungsdynamik](#)

Michael Bräuninger, Friso Schlitte, Hamburg, Dezember 2007

7. [Erbschaftssteuer – Abschaffen ist besser als revidieren](#)

Thomas Straubhaar, Hamburg, Dezember 2007

6. [Gesundheitsentwicklung in Deutschland bis 2037 – Eine volkswirtschaftliche Kostensimulation](#)

Michael Bräuninger et al., Hamburg, Dezember 2007

5. [Ökologische Steuerreform in der Schweiz](#)

Michael Bräuninger, Sven Schulze, Thomas Straubhaar
Hamburg, Oktober 2007

4. [Champions des Sports – Ein empirischer Vergleich deutscher Sportstädte](#)

Max Steinhardt, Henning Vöpel, Hamburg, Oktober 2007

3. [Wirtschaftsfaktor Erdgasbranche](#)

Michael Bräuninger et al., Hamburg, August 2007

2. [Auswirkungen von Strompreiserhöhungen auf Preise, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit](#)

Michael Bräuninger, Jörg Hinze, Norbert Kriedel, Henning Vöpel
Hamburg, April 2007

1. [Demographische Entwicklung: Problem oder Phantom?](#)

Sebastian Schröer, Thomas Straubhaar, Hamburg, November 2006

Das **Hamburgische WeltWirtschaftsInstitut (HWWI)** ist ein gemeinnütziger, unabhängiger Think Tank mit den zentralen Aufgaben:

- die Wirtschaftswissenschaften in Forschung und Lehre zu fördern,
- eigene, qualitativ hochwertige Forschung in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu betreiben,
- sowie die Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und die interessierte Öffentlichkeit über ökonomische Entwicklungen unabhängig und kompetent zu beraten und zu informieren.

Das HWWI betreibt interdisziplinäre Forschung in den folgenden Kompetenzbereichen: Wirtschaftliche Trends, Hamburg und regionale Entwicklungen, Weltwirtschaft sowie Migration Research Group.

Gesellschafter des im Jahr 2005 gegründeten Instituts sind die Universität Hamburg und die Handelskammer Hamburg.

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

info

@hwwi.org | www.hwwi.org